

Das Bepflanzen der Blumenbeete im Herbst.

Von **A. Sliwa**, Obergärtner.

Ein grosser Vorteil für den Garten ist der Frühlingsflor. Derselbe besteht meist aus Blumenzwiebelbeeten. Doch auch Vergissmeinnicht, Stiefmütterchen, Silenen, Bellis und verschiedenes andere wird dazu verwendet. Den schönsten und am meisten beliebten Flor geben jedoch wohl Stiefmütterchen und Vergissmeinnicht. Diese beiden Pflanzengattungen werden in jedem Frühjahr auch vom Laien in Massen verwendet. Meistenteils werden sie im kalten Kasten ausgesät, alsdann auf Beete gepflanzt, dort überwintert und im Frühjahr auf den Platz, auf welchem sie dem Garten zur Zierde gereichen sollen, gesetzt. Ich habe gegen diese Art der Bepflanzung auch nichts einzuwenden, möchte jedoch bemerken, dass es bedeutend vorteilhafter ist, wenn man die Pflanzen schon im Herbst auf den Platz pflanzt, welchen sie im Frühjahr einnehmen sollen.

Erstens ist für die Bepflanzung im Herbst mehr Zeit vorhanden als im Frühjahr, und zweitens entwickeln die Pflanzen einen früheren und auch schöneren Flor, wenn sie im Frühjahr auf dem Platz stehen bleiben, wo sie während schöner Herbst- und Wintertage Gelegenheit hatten, tüchtig durchzuwurzeln. Einmal diese Bepflanzung angewendet, wird der Laie das Vorteilhafte der Herbstpflanzung herausfinden und stets eine solche anwenden. Im Frühjahr häufen sich, wie schon anfangs bemerkt, die Arbeiten in nicht vorhersehender Weise, während im Herbst, wenn die Pflänzchen zum Bepflanzen heranwachsen, die Zeit eine günstigere und ruhigere ist.

Man sät die Samen Mitte bis Ende Juli in den kalten Kasten oder auch ins Freie auf eine geschützte Stelle und pikiert, wenn die Pflänzchen aufgegangen, dieselben auf das Land. Wenn sie da durchwurzelt sind, kann man die Beete damit bepflanzen. Vergissmeinnicht und Stiefmütterchen halten unsere Winter, wenn dieselben nicht so abnorm und

schneelos wie der vorige, ohne resp. mit nur geringer Deckung, aus, während Silenen unbedingt einer guten schützenden Decke bedürfen. Der strenge Winter schadet den Pflanzen wenig oder garnicht, sondern dieselben erfrieren meist nur im Frühjahr, wenn am Tage die ersten Sonnenstrahlen den Schnee schmelzen und die Blätter auftauen, während in der Nacht wieder Frost eintritt und dann die Pflanzen zerstört. Eine sehr gut schützende Deckung ist Tannenreisig; dasselbe liegt nicht zu dicht auf den Pflanzen und gestattet auch der atmosphärischen Luft vollen und freien Zutritt, so dass die Pflanzen stets frisch bleiben. Es sind dies nur kleine Winke, doch wird durch Befolgung derselben manche unnütze Arbeit und Mühe gespart.



Die Faraglioni-Eidechse.*)

Von **Herm. Lachmann**.

Mit einer Originalaufnahme vom Verfasser.

Unter den verschiedenen Spielarten der Mauereidechse (*Lacerta muralis Dum. et Bibr.*) giebt es einige, welche von der Natur, was Farbenpracht anbelangt, sehr reichlich bedacht worden sind, obwohl die Muralis-Arten ohnehin schon zu den farbenprächtigsten Echsen gehören. Leider kommen die verschiedenen Spielarten viel zu selten im Handel vor, oder wenn schon, so werden sie zu wenig beachtet und gehen eben als *muralis* in die verschiedensten Hände über, ohne dass sich der Erwerber besondere Gedanken über die erworbenen Tiere macht; er achtet meist wenig oder garnicht auf die verschiedenartige Färbung und Zeichnung, es kommt ihm selten der Gedanke, auf Grund der oft recht auffallenden Färbung und Zeichnung die Spielart festzustellen — es sind für ihn eben Mauer-Eidechsen. Mancher Liebhaber hat vielleicht schon öfter seltene Muralis-Spielarten in Händen gehabt, ohne dessen zu achten und diese hübschen Tierchen an seine Schlangen

*) Vgl. auch »Die Faraglioni-Eidechse« von Otto Tofohr, »Nerthus« 1900, S. 548 ff.

verfüttert, welche sich um die eben verschlungene Spielart noch weniger kümmern als ihre Pfleger. Manches schöne, für die Wissenschaft interessante Exemplar geht auf diese Weise verloren. Beim Bezug grösserer Posten von Futtereidechsen aus Italien oder Dalmatien kann der Liebhaber fast stets darauf rechnen, unter der Menge der im allgemeinen einander ähnlichen Echsen beim genaueren Besichtigen einige interessante Spielarten

zu finden. Mir ist dies häufig genug vorgekommen. Unter 100 oder 200 als Futter-Mauer-Eidechsen bezogenen Tieren fand ich immer einige, die mir als Spielart wertvoll waren und die ich natürlich

nicht in den Rachen meiner Schlangen verschwinden liess, sondern weiter gepflegte, um sie zu beobachten oder sofort in Spiritus zu stecken. So kommt man bisweilen für geringes Geld zu Tieren, welche man, wenn man sie sich extra beschaffen wollte, sehr teuer bezahlen muss, wenn sie überhaupt zu bekommen sind.

Seit einigen Jahren werfen die Händler jedoch nicht mehr alles was *muralis* heisst, in einen Topf, sie scheiden einige wenige, besonders auffällig gefärbte und gezeichnete Spielarten aus und bieten diese extra, bisweilen unter recht hochklingenden Namen an und lassen sie sich auch entsprechend bezahlen. Von diesen Spielarten wird die auf unserer Abbildung dargestellte Faraglioni-Eidechse (*Lacerta muralis* var. *faraglioniensis* de Bedriaga) am häufigsten angeboten und ist fast

alle Jahre bei verschiedenen Händlern zu haben. Weniger ihrer Seltenheit, als der schwierigen Beschaffung wegen steht diese prächtige Spielart ziemlich hoch im Preise, 4—6 Mark per Stück. Der Preis kann jedoch als nicht zu hoch erscheinen, wenn man bedenkt, dass der Fang der Faraglioni-Eidechse sehr mühselig und sogar mit Lebensgefahr verbunden ist. Hauptsächlich ist es nur die Familie SPADARE auf der Insel Capri,

und zwar Vater und Sohn, welchen Fang dieser scheuen und sehr flinken Echse betreiben. (Adresse: Signor Spadare, Capri). — Diese hübsche Echse kommt nur auf den Faraglioni-Blöcken bei Capri



Faraglioni-Eidechse (*Lacerta muralis*, var. *faraglioniensis* de Bedriaga), Originalaufnahme für die „Nerthus“.

vor. Oft genug kehren Vater und Sohn mit an dem scharfen Gestein blutig gerissenen Händen und Füßen und ohne sonderliches Fangergebnis heim, nachdem sie oft noch eine beschwerliche Bootfahrt zurückgelegt haben.

Im erwärmten Terrarium, welches recht sonnig steht, reichlich mit Tuffsteinfelsen und einigen Pflanzen ausgestattet ist, hält sich die hübsche Faraglioni-Eidechse recht gut. Sie ist sehr lebhaft, flink und klettert vorzüglich, springt auch mit grosser Sicherheit von Stein zu Stein oder vom künstlichen Felsen zum Boden hinab. Von Wärme kann sie eine Riesenportion vertragen; sie lagert in der heissen Mittagssonne oft an Stellen, welche so heiss sind, dass man die Hand kaum darauf legen kann. Dabei macht sie ihren metallisch schimmernden Körper breit und flach, damit

nur ja den Sonnenstrahlen recht viel Oberfläche geboten wird. Sie wird bei ruhiger Behandlung, wie die meisten Mauereidechsen, bald zahm und zutraulich und nimmt schliesslich ihrem Pfleger Futtertiere aus der Hand ab. Bisweilen geht sie auch in das Wasserbecken, zu meist jedoch löscht sie ihren Durst mittels der am Felsen und an den Pflanzen hängenden Wassertropfen, weshalb der Zerstäuber täglich in Anwendung zu bringen ist. Mehlwürmer, Mehlwurmkäfer, kleine Küchenschaben, Schmetterlinge, kleine Heuschrecken und dergleichen Getier frisst sie gern, Fliegen weiss sie geschickt und selbst durch Springen danach zu erhaschen. Mit anderen Echsen verträgt sie sich gut, grosse Perl- und Smaragdeidechsen werden ihr aber gefährlich, weshalb man ihnen solche nicht beigesellen darf, da diese hübsche Echse als Futter für ihre grösseren Verwandten denn doch zu schade wäre. Grosse Faraglioni-Eidechsen stellen aber wieder ganz kleinen Echsen nach. Handelt es sich hierbei um ganz junge Tiere gewöhnlicher Arten, so liegt wohl kein Grund vor, der kostbaren Faraglioni-Echse diese Beikost zu entziehen, andernfalls jedoch muss man diese kleinen Echsen in Sicherheit bringen.

Ausser der Faraglioni-Eidechse giebt es unter den Muralis-Spielarten noch einige, welche nicht minder hübsch sind, ja sich sogar der Faraglioni-Eidechse betreffs der Farbenpracht ebenbürtig zur Seite stellen können. Ich lasse im folgenden einen Auszug der am häufigsten vorkommenden und gut zu unterscheidenden Muralis-Spielarten nach BEDRIAGAS Aufstellungen folgen, um so den Liebhabern, die nicht über geeignete Nachschlagewerke verfügen, Gelegenheit zu geben, die ihnen vorkommenden Spielarten bestimmen zu können.

1. Typische Stücke: *Lacerta muralis*, Dum. et Bibr.: Grundfarbe grau oder bräunlich mit aus einzelnen Flecken gebildeter Seitenbinde, an den Bauchseiten bläulich gefleckt, Unterseite bleigrau, gelblich oder ziegelrot. Länge 15 bis 18 cm. Südeuropa.

2. *Lacerta muralis* var. *neapolitana*, de Bedriaga: Oberseite grün, Rücken

und Körperseiten schwarz gefleckt, gestreift oder fleckenlos, oberhalb des Ansatzes der Vorderfüsse findet sich ein bläulicher Fleck, die erste Längsseite der Bauchschilder ist himmelblau gefleckt. Die Unterseite ist weisslich, mitunter rötlich angehaucht, einfarbig oder schwarz gepunktet. Länge $21\frac{1}{2}$ —22 cm. Diese Spielart findet sich in Italien, Dalmatien, Spanien, auf Sizilien und verschiedenen Inseln des Mitteländischen Meeres, in Südrussland, Griechenland und Afrika.

3. *Lacerta muralis* var. *viridiocellata* de Bedriaga: Oberseite bräunlich, Rücken und Körperseiten schwarz gefleckt und gestreift, oberhalb des Ansatzes der Vorderfüsse steht ein grüner Fleck. Die Unterseite ist weisslich. Länge 22 cm. Lebt auf Sizilien.

4. *Lacerta muralis* var. *faraglioniensis* de Bedriaga: Kopf und Rücken schwarz, blauschwarz, metallisch schimmernd, bisweilen machen sich sehr feine verstreute Punkte bemerkbar, die Körperseiten sind schön himmelblau gefärbt, oberhalb der Wurzel der Vorderfüsse steht ein grüner Fleck (auf unserer Abbildung weisslich), die Vorderfüsse sind oft grünlich gefleckt. Die Unterseite ist bläulich. Länge $21\frac{1}{2}$ —24 cm. Lebt auf den Faraglioni-Blöcken bei Capri.

5. *Lacerta muralis* var. *filfolensis* de Bedriaga: Rücken und Körperseiten schwarz, mit bläulich grünen Flecken bestreut, metallisch schillernd. Unterseite bläulich. Länge 21,2 cm. Lebt auf Filfolia bei Malta.

6. *Lacerta muralis* var. *melisellensis* Braun: Oberseite braun mit hellen Längsbinden auf dem Rücken. Unterseite himmelblau. Länge 13,9 cm. Lebt auf Melisellum bei Lissa.

7. *Lacerta muralis* var. *archipelagica* de Bedriaga: Den schwarz gefärbten Rücken zieren reihenförmig angeordnete grüne Flecken. Unterseite schwarz, Schenkel schwarz und grün gefleckt. Länge 15 cm. Lebt auf den Cykladen.

8. *Lacerta muralis* var. *fusca* de Bedriaga: Grundfarbe der Oberseite grau-grün oder bräunlich, längs dem Rücken und den Körperseiten läuft eine dunkelbraune oder schwärzliche Binde. Die

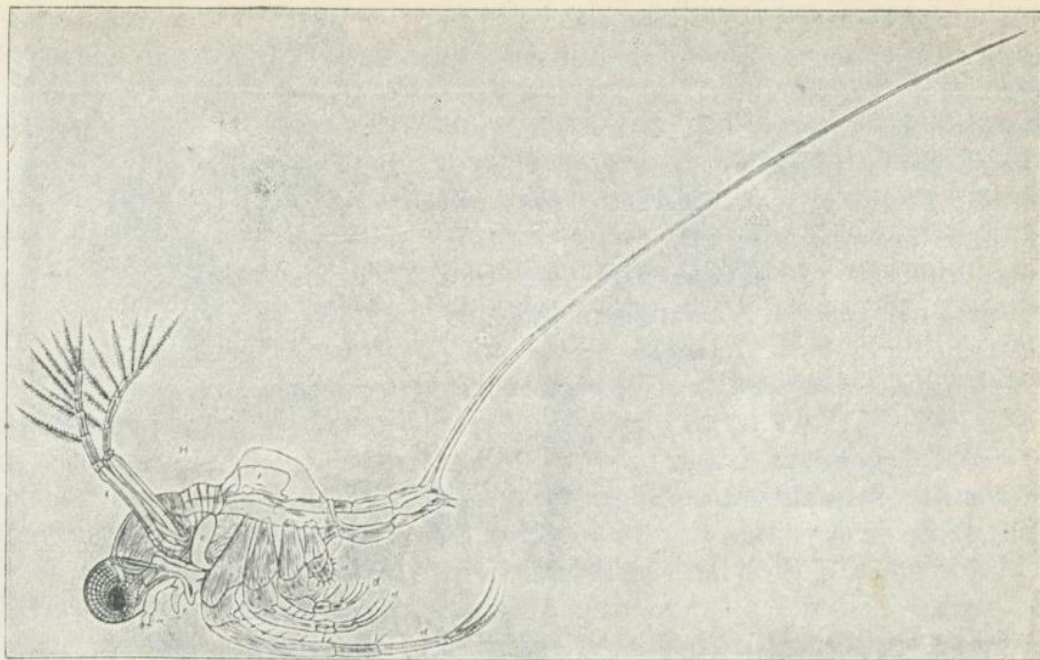
erste Längsseite der Bauchschilder ist himmelblau oder grün gefleckt.

Unterseite weisslich, rötlich oder grau. Länge 15,5 bis 20,5 cm. Diese Spielart ist sehr verbreitet, sie findet sich am Rhein, an der Donau, in Italien, Frankreich, Belgien, der Schweiz,

Dalmatien und ist sehr häufig. Bei den in grösseren Posten bezogenen sog. Futtereidechsen ist diese Spielart am zahlreichsten vertreten.

9. *Lacerta muralis* var. *Lilfordi* Günther: Oberseite glänzend schwarz, an den Körperseiten einige himmelblaue Flecken. Unterseite saphirblau. Länge 17,5 cm. Lebt auf der Insel Ayre bei Minorca.

10. *Lacerta muralis* var. *Rasquetii* de Bedriaga: Kopf und Rücken ölfarbig von grün in schwarz spielend, mit schwarzen Linien gezeichnet, Körperseiten himmelblau und schwarz gestreift, die ersten Längsreihen der Bauchschilder himmelblau mit zerstreuten schwarzen Punkten, die mittleren Reihen rot. Länge 18,5 cm. Lebt auf der Insel La Deva bei Arnao. Diese hübsche Spielart ist leider fast nie im Handel zu haben.



9. *Bythotrephes longimanus* Leydig. Nach Lilljeborg. ⁴⁰/₁.

zu untersuchen, aus welchen Arten das Plankton zusammengesetzt ist; diese fordert die Kenntnis von den gegenseitigen und absoluten Verhältnissen der Planktonwesen heraus.

Für die quantitative Planktonuntersuchung konstruierte Geheimrat Prof. Dr. HENSEN in Kiel sein grosses Vertikalnetz, das zuerst auf der von Kiel ausgehenden Plankton-Expedition mit dem Dampfer »National« verwendet wurde. Es ähnelt im grossen und ganzen dem von Dr. APSTEIN-Kiel speziell für die Süswasser-Planktonforschung abgeänderten quantitativen Planktonnetz, nur ist es mit Rücksicht auf die Zwecke der Hochseeforschung bedeutend grösser und vor allem äusserst stabil gebaut. Die Kosten eines solchen Netzes betragen etwa 290 Mark. Durch Dampftrieb wird dasselbe in Thätigkeit gesetzt. In seiner Schrift: »Methodik der Untersuchungen bei der Plankton-Expedition« (Verlag von Lipsius & Tischer, Kiel, 1895) hat Professor Dr. V. HENSEN seine Methode und die von ihm erfundenen Apparate ausführlich beschrieben.

Die Hensenschen Netze, wie sie für die Untersuchung des Meeres-Planktons gebraucht werden, in derselben Grösse für die des Süswasserplanktons zu verwenden, war von vornherein ausgeschlossen, weil sie zu schwer sind, um von Ruderbooten



Das Planktonnetz und seine Verwendung in der Aquarienliebhaberei.

Von H. Barfod.

Mit 21 Abbildungen.

(Fortsetzung.)

Die Planktonforschung sieht sich vor die Lösung einer doppelten Aufgabe gestellt, einer theoretischen und einer praktischen. Jene gipfelt darin,